

Zum Text:

Diana Johnstone, die in Paris lebende US-amerikanische Autorin und Publizistin, betont: „Die ehrlichsten der liberalen europäischen Atlantiker glauben ernsthaft, dass diese doppelte Zwangsjacke - die wirtschaftliche und politische Einigung und die US-Vormundschaft in Sachen Sicherheit - das einzige Mittel ist, den Frieden und die Wohlfahrt ihrer Länder zu garantieren.“ Diese nach 1945 entstandene Konstellation wird mit der Lektion aus den beiden Weltkriegen gerechtfertigt. „Diese Vorstellung von einem Europa, dessen chronisch kriegslüsterne Verantwortungslosigkeit eine amerikanische Abbremsung und Vormundschaft erforderlich macht, überwiegt in der Darstellung des europäischen Kontinents durch die Medien der USA und in der Geisteshaltung sehr vieler ihrer Politiker. Sagen sie dies auch nicht laut, so denken sie es doch im Stillen. Im übrigen ist offenkundig, dass dieselbe Überlegung in den Medien und bei der politischen Klasse des alten Kontinents keineswegs gänzlich fehlt.“

„Diese Interpretation der Unfähigkeit der Europäer, sich ohne amerikanische Betreuung anständig zu benehmen, in einem Wort zusammengefasst, heißt: «Auschwitz». Das ist das Schlüsselwort der ideologischen Hegemonie der USA in Europa, die auf einer Mythologisierung des zweiten Weltkriegs beruht, reduziert allein auf die Befreiung der Juden von ihren Henkern durch die Angloamerikaner. Denn angesichts des völkermörderischen Europa erscheinen die Vereinigten Staaten wie unschuldig, also würdig, die moralische Führerschaft eines für immer mit einer unverzeihlichen Sünde befleckten Europa zu übernehmen, wie übrigens auch über die ganze Welt.“

Das Argument, Europa erhalte durch die Verfassung die Möglichkeit, „der amerikanischen Supermacht Paroli zu bieten“, kann schon durch Hinweis auf die Texte - insbesondere den Artikel I-41, der die Verteidigungspolitik an die NATO, das Hauptinstrument des Einflusses der USA in Europa, bindet, „als schlicht contrafaktisch abgetan“ werden.

Doch dabei gehen die europäischen Atlantiker tatsächlich „von der Vorstellung einer echten Rivalität“ zwischen EU und USA aus, aber einer „Rivalität innerhalb desselben sozioökonomischen und geostrategischen Systems“, das Diana Johnstone „das imperiale Kondominium“ nennt. Die «Unabhängigkeit», die von den Atlantikern gepriesen wird, ist im Grunde nichts anderes als das notwendige „Niveau von Wettbewerbsfähigkeit“ in der Konkurrenz mit den Vereinigten Staaten. „Diese Rivalität im Innern besteht bereits, aber unsere führenden Politiker sprechen darüber in der Öffentlichkeit sehr wenig oder in einer beinahe kodierten Sprache.“

Zum Beispiel entspricht die übereilte Osterweiterung der EU „viel mehr den Notwendigkeiten der Rivalität mit den Vereinigten Staaten, deren Einfluss in diesen Ländern bereits vorherrschend ist und sich mit der Erweiterung der NATO noch verstärkt. Die Erweiterung durch die Türkei würde einer ähnlichen Logik folgen.“ „Ein ähnliches Phänomen lässt sich an der aktiven (wenngleich sekundären) Rolle der EU bei den orangefarbenen und anderen «Revolutionen» beobachten, die total von Washington aus ferngesteuert und finanziert sind.“

Die EU war politisch zu schwach, „ein klares Jugoslawien-Programm zu entwickeln, um die Sezessionskriege zu vermeiden. Und als das Schlimmste eintrat, war sie unfähig, eine Politik zu erarbeiten, die geeignet gewesen wäre, Frieden zu schaffen - die die hinterlistigen Bemühungen Washingtons, jeden Friedensschluss außer einem amerikanischen zu vermeiden, durchkreuzt hätte“ „Diese Schwäche hing mit dem Mangel an Einigkeit unter den EU-Mitgliedsstaaten zusammen - aber mehr noch mit ihrem Willen, dieses Nichtvorhandensein von Einigkeit zu kaschieren, indem man den Eindruck einer Einigkeit erweckte, die in Wirklichkeit nicht vorhanden war! So war die Position Deutschlands zugunsten von nicht-ausgehandelten Sezessionen, eine Position, die den Bürgerkrieg unausweichlich machte, anfänglich zu Recht von allen anderen EU-Mitgliedsstaaten abgelehnt worden, insbesondere von Frankreich und dem Vereinigten Königreich aber auch selbst von deutschen Diplomaten vor Ort in Belgrad. Aber just wegen der Nähe zur Unterzeichnung des Vertrages von Maastricht, und weil es nicht opportun war, der ganzen Welt die eigenen Meinungsverschiedenheiten vor Augen zu führen, kapitulierte der gesunde Menschenverstand dieser Mehrheit vor dem verbissenen Streben der deutschen Regierung, seinen alten Feind, Jugoslawien, zugunsten der Unabhängigkeit seiner alten Klienten Kroatien und Slowenien zu zerschlagen.“